

Rilke, Rainer Maria: Die dritte Elegie (1912)

1 Eines ist, die Geliebte zu singen. Ein anderes, wehe,
2 jenen verborgenen schuldigen Fluß-Gott des Bluts.
3 Den sie von weitem erkennt, ihren Jüngling, was weiß er
4 selbst von dem Herren der Lust, der aus dem Einsamen oft,
5 ehe das Mädchen noch linderte, oft auch als wäre sie nicht,
6 ach, von welchem Unkenntlichen triefend, das Gotthaupt
7 aufhob, aufrufend die Nacht zu unendlichem Aufruhr.
8 O des Blutes Neptun, o sein furchtbarer Dreizack.
9 O der dunkle Wind seiner Brust aus gewundener Muschel.
10 Horch, wie die Nacht sich muldet und höhlt. Ihr Sterne,
11 stammt nicht von euch des Liebenden Lust zu dem Antlitz
12 seiner Geliebten? Hat er die innige Einsicht
13 in ihr reines Gesicht nicht aus dem reinen Gestirn?

14 Du nicht hast ihm, wehe, nicht seine Mutter
15 hat ihm die Bogen der Braun so zur Erwartung gespannt.
16 Nicht an dir, ihn fühlendes Mädchen, an dir nicht
17 bog seine Lippe sich zum fruchtbarern Ausdruck.
18 Meinst du wirklich, ihn hätte dein leichter Auftritt
19 also erschüttert, du, die wandelt wie Frühwind?
20 Zwar du erschrakst ihm das Herz; doch ältere Schrecken
21 stürzten in ihn bei dem berührenden Anstoß.
22 Ruf ihn... du rufst ihn nicht ganz aus dunklem Umgang.
23 Freilich, er
24 sich in dein heimliches Herz und nimmt und beginnt sich.
25 Aber begann er sich je?
26 Mutter,
27 dir war er neu, du beugtest über die neuen
28 Augen die freundliche Welt und wehrtest der fremden.
29 Wo, ach, hin sind die Jahre, da du ihm einfach
30 mit der schlanken Gestalt wallendes Chaos vertratst?
31 Vieles verbargst du ihm so; das nächtlich-verdächtige Zimmer
32 machtest du harmlos, aus deinem Herzen voll Zuflucht

33 mischtest du menschlichern Raum seinem Nacht-Raum hinzu.
34 Nicht in die Finsternis, nein, in dein näheres Dasein
35 hast du das Nachtlicht gestellt, und es schien wie aus Freundschaft.
36 Nirgends ein Knistern, das du nicht lächelnd erklärtst,
37 so als wüßtest du längst,
38 Und er horchte und linderte sich. So vieles vermochte
39 zärtlich dein Aufstehn; hinter den Schrank trat
40 hoch im Mantel sein Schicksal, und in die Falten des Vorhangs
41 paßte, die leicht sich verschob, seine unruhige Zukunft.

42 Und er selbst, wie er lag, der Erleichterte, unter
43 schläfernden Lidern deiner leichten Gestaltung
44 Süße lösend in den gekosteten Vorschlaf –:
45 hinderte innen in ihm die Fluten der Herkunft?
46 Ach, da
47 aber träumend, aber in Fiebern: wie er sich ein-ließ.
48 Er, der Neue, Scheuende, wie er verstrickt war,
49 mit des inneren Geschehns weiterschlagenden Ranken
50 schon zu Mustern verschlungen, zu würgendem Wachstum, zu tierhaft
51 jagenden Formen. Wie er sich hingab –. Liebte.
52 Liebte sein Inneres, seines Inneren Wildnis,
53 diesen Urwald in ihm, auf dessen stummem Gestürztsein
54 lichtgrün sein Herz stand. Liebte. Verließ es, ging die
55 eigenen Wurzeln hinaus in gewaltigen Ursprung,
56 wo seine kleine Geburt schon überlebt war. Liebend
57 stieg er hinab in das ältere Blut, in die Schluchten,
58 wo das Furchtbare lag, noch satt von den Vätern. Und jedes
59 Schreckliche kannte ihn, blinzelte, war wie verständigt.
60 Ja, das Entsetzliche lächelte ... Selten
61 hast du so zärtlich gelächelt, Mutter. Wie sollte
62 er es nicht lieben, da es ihm lächelte.
63 hat ers geliebt, denn, da du ihn trugst schon,
64 war es im Wasser gelöst, das den Keimenden leicht macht.

65 Siehe, wir lieben nicht, wie die Blumen, aus einem

66 einzigen Jahr; uns steigt, wo wir lieben,
67 unvordenklicher Saft in die Arme. O Mädchen,
68 das zahllos Brauende; nicht ein einzelnes Kind,
69 sondern die Väter, die wie Trümmer Gebirgs
70 uns im Grunde beruhn; sondern das trockene Flußbett
71 einstiger Mütter –; sondern die ganze
72 lautlose Landschaft unter dem wolkigen oder
73 reinen Verhängnis –:

74 Und du selber, was weißt du –, du locktest
75 Vorzeit empor in dem Liebenden. Welche Gefühle
76 wühlten herauf aus entwandelten Wesen. Welche
77 Frauen haßten dich da. Was für finstere Männer
78 regtest du auf im Geäder des Jünglings? Tote
79 Kinder wollten zu dir... O leise, leise,
80 tu ein liebes vor ihm, ein verläßliches Tagwerk, – führ ihn
81 nah an den Garten heran, gieb ihm der Nächte
82 Übergewicht

(Textopus: Die dritte Elegie. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56108>)